



Alle Fotos: © Miguel Ferraz, Hamburg

„Wir wollen mit unserer Arbeit etwas bewegen!“

Hans-Peter Boltres ist seit 2020 Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt im Bezirksamt Hamburg-Nord und seit einigen Monaten Vizepräsident der Hamburgischen Architektenkammer. Ihm ist es wichtig, unterschiedliche Sphären miteinander in Berührung zu bringen und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Grund genug, mit ihm zu sprechen über Licht und Schatten in der Bauverwaltung, Planungs- und Prozesskultur und das Herzblut von Verwaltungsbeamt*innen.

Gefroi: Herr Boltres, warum sind Sie Baudezernent geworden? Es gilt als ein außerordentlich nervenaufreibendes und anstrengendes Amt.

Boltres: Ich hatte seit 2007 die Leitung des Stadt- und Landschaftsplanungsamtes im Bezirksamt Hamburg-Nord innegehabt. Und habe mich dann auf die Stelle des Dezernenten beworben und den Zuschlag erhalten. Ich bin

eigentlich mit Leib und Seele Planer, also Stadtplaner. Aber ich stellte mir dann die Frage, ob ich das die nächsten 15 Jahre so weitermachen möchte oder eine neue Herausforderung suche. Ich habe die Stadtplanung von Hamburg-Nord in einer wirklich spannenden Zeit geleitet. Es gab unglaublich viele große Konversionsprojekte: Umwandlung weitläufiger Krankenhaus-Areale in Wohngebiete wie das AK Barmbek oder das Krankenhaus in

Ochsenzoll oder die Neubebauung des einstigen Güterbahnhofs in Barmbek und schließlich aktuell das Pergolenviertel. Solche großen Projekte werden künftig eher die Ausnahme sein. Mich interessiert die Führung und Steuerung von Verwaltung, wie aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Instanzen und Beteiligter gute Projekte, Bauten und Quartiere entstehen. Da war die Entscheidung hin zur Leitung des Bereichs Planen und Bauen ein logischer Schritt.

Gefroi: Haben Sie denn das Gefühl, Hamburg-Nord macht Dinge anders, vielleicht besser als andere Bezirke?

„Da bricht etwas auf“:
Wege zu einer neuen
Planungskultur

Boltres: Ich würde mir jetzt nicht anmaßen zu sagen, dass wir Dinge anders oder besser machen. Aber wir haben hier wie erwähnt Projekte in richtig großen Maßstäben bewältigt. Und wir haben uns dafür entschieden, das nicht mit einer städtischen Entwicklungsgesellschaft zu realisieren, sondern selbst als Bezirksverwaltung. Ich entsinne mich noch: Ich war ein junger Baurat, als uns 2002 im Zuge der Privatisierung des Landesbetriebskrankenhauses (LBK) der Verkauf des Allgemeinen Krankenhauses Eilbek auf den Tisch kam und die Neuplanung des Geländes. Da haben wir im Amt das Transparentpapier über die Karten gelegt und selbst gezeichnet – ein wundervolles Gefühl, ein Stück Stadt mit zu prägen.

Gefroi: Denkt und plant die Verwaltung anders als eine städtische Gesellschaft wie die Hafencity GmbH oder die IBA GmbH?

Boltres: Inhaltlich und fachlich unterscheidet sich das nicht so stark. Aber bei uns steht wohl nicht so sehr die Wirtschaftlichkeit im Zentrum wie bei einer Projektentwicklungsgesellschaft. Natürlich spielt das auch eine Rolle. Nehmen wir die Krankenhausprojekte: Die Grundstücke gehörten dem Hamburgischen Versorgungsfonds und aus dem Erlös dieser

Grundstücksverkäufe speisen sich die Pensionen ganz vieler ehemaliger LBK Mitarbeiter. Da hat man als Planer eine Verantwortung, denn jede planerische Entscheidung, jede Dichteabweichung wirkt sich natürlich sofort auch finanziell aus. Aber was bei uns anders ist – und da kann ich das Pergolenbeispiel als letztes Beispiel anführen – ist, dass wir alle beteiligten Disziplinen im Haus haben und die Steuerung dadurch präziser und unkomplizierter wird. Es braucht natürlich eine Leitungsebene, die Vertrauen in ihre Leute hat, die ihnen Gestaltungsspielräume gibt. Henning Bieger, der langjährige Baudezernent, der mich einst auch eingestellt hat, war so einer, der seine Mitarbeiter*innen machen ließ und noch stärker, seine Nachfolger.

Gefroi: Die Verwaltung hat aber eher den Ruf, stark hierarchisch organisiert zu sein. Ist das der Planung von Stadt förderlich?

Boltres: Dass Verwaltung per se hierarchisch und unflexibel sei, ist ein Vorurteil, dass aber einen wahren Kern hat. Ja, wir sind eine hierarchisch aufgebaute Organisation, die überwiegend top down funktioniert. Die Kunst besteht darin, da wo man die Möglichkeit hat, Hierarchien so flach wie möglich zu halten und interdisziplinäre Teams aufzubauen, in denen gleichberechtigt und auf Augenhöhe zusammengearbeitet wird. Uns gelingt das ziemlich gut – und das hat immer mit Personen zu tun und dem Vertrauen der nächst höheren Ebene. Dass wir sehr gut zusammenarbeiten, zeigt sich auch daran, dass wir beispielsweise in der Stadt- und Landschaftsplanung eine verschwindend geringe Fluktuation haben. Für Stadtplaner*innen und Architekt*innen gehört diese Zusammenarbeit zum Wesenskern, aber beispielsweise auch Wasserbauer oder Tiefbauer mit einzubinden, das ist eine Herausforderung. Aber es lohnt sich, weil dann jeder seine Arbeit nicht mehr isoliert betrachtet, sondern als Teil von einem großen Ganzen versteht und sich so am Ende stolz auf das gemeinsam Erreichte einstellt.

Gefroi: Dennoch ist es beispielweise für einen Verkehrsplaner schwierig zu akzeptieren, dass Verkehrsplanung auch immer

Stadtplanung ist und eine Straße nicht nur ein Verkehrs-, sondern auch ein Stadtraum ist. Bewegt sich da etwas?

Boltres: Ja. Da bricht definitiv etwas auf, aber mir geht das zu langsam. Was mich an Hamburg etwas stört, ist, dass wir hier sehr gefangen sind in Regularien und sehr genauen Vorstellungen, wie etwas zu sein hat. Wir müssen, gerade auch beim Thema Verkehr und öffentliche Räume, uns allmählich mal von überkommenen Vorstellungen verabschieden und deutlich innovativer denken und planen. Es gibt einerseits die sehr ehrgeizigen politischen Ziele des Senats und antreibende Fachbehörden. Es gibt aber auch ganz viele Organisationsseinheiten, die man noch zum Jagen tragen muss: Feuerwehr, Polizei, Stadtreinigung usw. Jeder hat da genaue Vorstellungen, wie beispielsweise die Müllfahrzeuge an die Tonnen kommen, wo die Feuerwehrfahrzeuge aufgestellt werden können, wie der zweite Rettungsweg auszusehen hat usw. Aber wir müssen diese berechtigten Anliegen so miteinander vereinbaren, dass wir am Ende auch noch lebenswerte Stadträume erhalten, mit viel Stadtgrün und ausreichend Raum für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Die Ansprüche wachsen, aber die Straßenquerschnitte bleiben die gleichen. Wir müssen mehr vernetzen und mehrfach codieren.

Marx: Vernetzung ist ein gutes Stichwort. Sie sind nicht nur Baudezernent, sondern seit Kurzem auch Vizepräsident der Hamburgischen Architektenkammer. Da betonen Sie ja mehr Ihre Tätigkeit als Stadtplaner, als Kammermitglied und sind angetreten mit der Idee, zu vermitteln zwischen Verwaltung und Kammermitgliedern. Was war die Motivation dafür, dieses Amt zu übernehmen?

Kulturwandel in der Bauverwaltung

Boltres: Ich habe 20 Jahre Erfahrung mit Planung und der Zusammenarbeit mit Architektinnen und Architekten und Stadtplanungsbüros. Ich habe den Eindruck, dass es bestimm-



te Vorurteile und Auffassungen gibt, die kaum überwindbar sind und habe mich immer gefragt, warum das so ist. Meine Motivation ist es, Dinge zu ermöglichen und nicht zu verhindern. Dennoch wird Verwaltung zumeist als Verhinderer und Verzögerer wahrgenommen, auch von Seiten der Bauherrinnen und Bauherren und Planerinnen und Planer. Ich glaube, das liegt daran, dass viele Menschen nicht um die Komplexität der Fragen und Themen wissen, mit denen wir uns beschäftigen und über die wir zu entscheiden haben. Umso wichtiger ist es, dass man ins Gespräch kommt und darüber aufklärt. Man muss die Komplexität von Strukturen, von Gesetzen und Regularien transparent machen. Manche Rechtsbereiche sind rasant gewachsen und überaus anspruchsvoll: Allein der Bereich Umweltrecht ist so komplex, dass man ihn kaum noch durchdringen kann. Gerade angesichts dieser Fülle von komplexen Aufgabenstellungen muss man sagen, dass die Verwaltung finanziell und personell nicht ausreichend mitgewachsen ist. Wir sind chronisch und strukturell unterfinanziert für das, was von uns erwartet wird als öffentliche Verwaltung. All die Ansprüche und Vorgaben, all die Dienststellen müssen von den Verfahrensmanagerinnen und -manager und Bauprüferinnen und

-prüfern zusammengeführt werden in den konkreten Projekten. Sie stehen dauerhaft unter einem großen Druck und kriegen von verschiedenen Seiten auch noch immer wieder gesagt, sie leisteten zu wenig oder seien zu langsam. Das führt zu Frustration. Deswegen ist es mir so wichtig, dass diese Binnensicht aus der Verwaltung in die Planerschaft, verkörpert durch die Kammer, aber auch in die Öffentlichkeit getragen wird. Ich möchte, dass wir ins Gespräch kommen: über Ansprüche, Erwartungen, Prozesse, Vorgaben usw. Damit wir einander besser verstehen und damit sich etwas zum Guten verändert.

Gefroi: Es ist bemerkenswert, dass Sie das so offen ansprechen. Hinter vorgehaltener Hand sagen einem ja viele aus der Verwaltung: So kann es nicht weitergehen. Warum wird der Unmut nicht stärker nach außen transportiert? Ohne Druck verändert sich doch nichts.

Boltres: Wir haben gerade in unserer regelmäßigen Runde der Hamburger Baudezernenten intensiv darüber diskutiert. In allen Bezirken ist die Lage ohnehin angespannt und es kommen dauernd neue Aufgaben hinzu: das Bauplanungs- und Baugenehmigungsgesetz beispielsweise oder

neue Verordnungen im Verbraucherschutz. All das muss umgesetzt werden, aber die Zahl unseres Personals bleibt gleich. Wir wissen um die extremen Belastungen durch die Coronakrise und die Folgen des Ukrainekriegs, die Bund und Länder viel Geld kosten. Aber die Verwaltung muss dennoch personell, strukturell und technisch gut aufgestellt sein, um ihren Aufgaben nachzukommen. Nicht zuletzt deswegen haben die Bezirksämter zusammen mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen im letzten Herbst einen großen Transformationsprozess gestartet. Wir wollen gemeinsam auf die Prozesse gucken, auf den Kulturwandel, auf die Digitalisierung..

Marx: Sie meinen das Vorhaben „Bauaufsicht der Zukunft“?

Es ist kompliziert:
Digitalisierung in Planung
und Verwaltung

Boltres: Genau. Ich verspreche mir viel davon, auch, weil das kein Top-Down-Prozess ist, sondern ein Bottom-Up. Bei den Auftaktveranstaltungen waren über 100 Menschen dabei, aus allen Hierarchiestufen der Bauaufsicht. Wir wollen Prozesskritik üben, schauen, welche Verfahren wie besser gesteuert, verschlankt, vereinfacht werden können oder müssen. Und wir wollen untersuchen, wo man möglicherweise durch Externe und durch die Auslagerung von Aufgaben zu Synergien kommt. Wir müssen uns auf die eigentlichen Aufgaben und Pflichten der Bauaufsicht besinnen. Ein weiterer Aspekt ist der notwendige Kulturwandel. Wir müssen unsere Prozesse in Zeiten von Digitalisierung, Ressourcenknappheit, Klimakrise usw. immer wieder neu an die sich schnell wandelnde Realität anpassen. Dieser Kulturwandel hin zu einer sich transformierenden, weniger statischen Verwaltung wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitgetragen. Derzeit werden in Teams unterschiedliche Aspekte beleuchtet, zusammen mit externen Coaches für Geschäftsprozessanalyse oder auch Softskills. Bei uns in Hamburg-Nord arbeiten sehr viele junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die

völlig andere Ansprüche an die Arbeit haben und ein ganz anderes Selbstverständnis besitzen als die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon lange dabei sind. Der Blick auf die Digitalisierung ist beispielsweise schon sehr unterschiedlich. Die Jüngeren, allesamt Digital Natives, treffen auf eine Verwaltung, die in Bezug auf die Digitalisierung noch Nachholbedarfe aufweist. Damit wir auf diesem entscheidenden Feld besser werden, ist aber auch wieder eine Prozessanalyse notwendig: Der Weg, mit großem Aufwand singuläre, isolierte Lösungen zu erarbeiten, die dann oft nicht gut funktionieren oder wenig kompatibel sind, hat sich als falsch herausgestellt. Bei der Implementierung der neuen Software „Oktagon“ für das digitale Bauantragsverfahren beispielsweise ist Einiges schiefgegangen.

Marx: Dass Sie das ansprechen, ist interessant. Auch unser Arbeitskreis Baurecht ist mit diesen Digitalisierungsprozessen befasst. Herr Munske und Frau Mechel aus dem Amt für Bauordnung und Hochbau sind dort regelmäßig zu Gast und bringen uns auch immer mal wieder Expertinnen und Experten mit. Das ist unglaublich wertvoll, weil die Kammer so erfährt, wie diese Digitalisierungsprozesse laufen, und wir die Möglichkeit haben, die Sichtweise und die Ansprüche der Kammermitglieder zu artikulieren und einzubringen. Dadurch entsteht ein gegenseitiges Verständnis. Es ist wichtig, dass die Planerinnen und Planer an den Entwicklungen beteiligt sind, denn auch sie müssen die Software dann ja anwenden. Und wir haben schon mitbekommen, dass bei Oktagon etwas ins Stocken geraten ist. Wann können wir mit dem neuen Verfahren rechnen?

Boltres: Oktagon ist eine Software, die in einigen Bundesländern schon angewandt wird. Unser vorheriges System war jedoch ausgeklügelter, komplexer, weil alle Nebenrechte angehängt waren. Das ist jetzt nicht mehr der Fall und führt zu Problemen. Ich kenne die Details nicht, kann aber sagen, das neue Verfahren wird derzeit pilotiert und steht kurz vor dem Ausrollen. Ich beobachte die Entwicklungen aus Steuerungs- und Manage-

mentsicht. Es wurden in allen Bezirksämtern sogenannte key-user benannt, die den Prozess begleiten, so dass diejenigen, die wirklich damit arbeiten sollen, auch tatsächlich einbezogen wurden. Das ist für meine Begriffe nicht umfassend und wertschätzend genug geschehen bisher. Ich glaube, dass wir durch das eben erwähnte Vorhaben „Baubauaufsicht der Zukunft“ und den damit verbundenen Kulturwandel all das, was in den letzten zwei Jahren möglicherweise nicht so gut funktioniert hat, wieder zusammengebunden kriegen. Ich bin also optimistisch, dass die Probleme bald gelöst sind. Übrigens, weil sie die Kammermitglieder ansprechen: Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nennen mir regelmäßig als einen der Hauptgründe für sich hinziehende Verfahren: mangelhafte Bauvorlagen. Wir haben unsere Hausaufgaben, die Planungsbüros aber auch.

Marx: Was sind denn häufige Fehler in Bauanträgen?

Boltres: Das kann man so generell nicht sagen, aber ein Klassiker ist, dass viele Planerinnen und Planer noch nie etwas von Baubestandsplänen gehört haben – und dass man seine Bauvorhaben darauf anpassen sollte. Und es gibt immer wieder Inkompatibilitäten beim digitalen Baugenehmigungsverfahren, was die Software der Büros und der Verwaltung anbetrifft. Ich kann immer nur dazu raten, im Vorfeld mit dem Bauprüfer oder der Bauprüferin zu telefonieren oder sich einen Bauberatungstermin geben zu lassen. Das geht übrigens auch online. Dann kommen wir nicht in diese Nachforderungsspirale, die so viel Zeit kostet.

Marx: In Beratungsgesprächen mit unseren Mitgliedern weise ich diesem Zusammenhang gern auf die Internetseite des ABH hin: hamburg.de/Baugenehmigung. Dort gibt es auch eine Auflistung gängiger Schwierigkeiten bei Bauvorlagen.

Gefroi: Sind die Mitarbeiter*innen in den Bauämtern überlastet?

Boltres: Sagen wir so: Die Arbeitsbedingungen sollten sich verbessern, damit wir mithal-

ten können im Wettbewerb um die Talente. Da ist, ausgelöst auch durch Corona, ein Kulturwandel nötig. Wir brauchen zudem mehr Digitalisierung, bessere Ausstattung. Das Arbeiten von zu Hause aus muss heute selbstverständlich möglich sein. Und wir brauchen Flexibilität und Eigenverantwortung: Bei uns können die Teams selbst entscheiden, wie sie sich aufstellen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Das funktioniert erstaunlich gut.

Gefroi: Ist es damit getan? Oder gibt es auch strukturelle Probleme? Braucht Hamburg wieder eine Verwaltungsreform?

Boltres: Nein. Die Verwaltung ist schon so oft reformiert und umgestrickt worden. Die Dezernate Wirtschaft, Bauen und Umwelt sind relativ gut aufgestellt. Ich würde mir wünschen, dass Softwareprojekte professioneller aufgelegt werden. Es gibt ein positives Beispiel aus der Bebauungsplanung. Die Mitarbeiter*innen haben nun so eine Art Cockpit auf ihren Bildschirmen, das einen guten Überblick gibt und von dem aus man auf alle Verfahrensschritte und alle Komponenten des Bauantragsverfahrens zugreifen kann. So werden hochkomplexe Prozesse übersichtlich und die Steuerung optimiert. Das System ist geglückt, weil man im Entwicklungsprozess Leute aus den Bezirken und aus der Fachbehörde zusammengebracht hat mit Softwareentwicklern und mit dem Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung. So etwas wünsche ich mir viel öfter.

Gefroi: Müssen Softwarelösungen für die Verwaltung eigentlich Hamburgensien sein? Wir haben 16 Bundesländer, die ja alle die gleichen Probleme und die gleichen Aufgaben haben, warum tut man sich nicht zusammen? Gibt es den Willen zur länderübergreifenden Zusammenarbeit und Vereinheitlichung?

Boltres: Den gibt es. Für viele Verfahren. Hamburg ist übrigens führend in vielen Prozessen, die das Bauen und die Planung betreffen und oftmals Taktgeber für den Fortschritt in den anderen Ländern. Wir sind zum Beispiel bei den Geodaten ganz weit vorne.

Marx: Bei der Software für die digitalen Baugenehmigungsverfahren geht man meines Wissens nach dem sogenannten EfA-Prinzip, also Einer für Alle, vor. Heißt in diesem Falle: Das Land Mecklenburg-Vorpommern entwickelt ein digitales Bauantragsverfahren, das andere Länder dann übernehmen oder an dem sie sich orientieren können. Und meines Wissens ist es so, dass Hamburg der Entwicklungsprozess zu lange dauerte und deshalb eine eigene Lösung entwickelt wurde.

Boltres: Wir passen eine bestehende Software, die es in anderen Bundesländern gibt, auf unsere Bedürfnisse an – also auf die spezifischen Landesverordnungen und das Landesrecht.

Zwischen Konkurrenz und Kooperation: Das Verhältnis von Bezirken, Stadt und Umland

Marx: Noch einmal kurz zur Länge von Baugenehmigungsverfahren. Unsere Mitglieder sagen, die Dauer der Verfahren unterscheidet sich sehr deutlich in den Bezirken. Macht es da nicht Sinn, die Dinge zentraler zu steuern?

Boltres: Ich habe eine ambivalente Haltung zu einer zentralen Steuerung. In der obersten Bauaufsicht gibt es durchaus richtig gute Ansätze, wie man Dinge vereinfacht und verschlankt. Sie sind aber nicht immer geerdet in der Praxis. Was auf dem Papier gut aussieht, muss in der Praxis noch lange nicht gut funktionieren. Da sind dann die Bezirke einfach viel näher dran. Und man darf nicht die Größenordnungen vergessen, um die es geht: Hamburg besteht faktisch aus sieben Großstädten mit sieben Verwaltungsapparaten. Das alles zu vereinheitlichen und zu zentralisieren ist unrealistisch und nicht zielführend.

Gefroi: Wie beurteilen Sie in Bezug auf Planungskompetenzen das Verhältnis zwischen Stadt und Bezirken? Ist das gut aus-

gesehen? Redet die Stadt zu sehr den Bezirken hinein, oder haben die Bezirke eine zu große Autonomie?

Boltres: Das ist eine Gretchenfrage. Ich glaube, es gibt ein gutes Zusammenspiel der zentralen Planung mit den Bezirken in wichtigen gemeinsamen Themen, zum Beispiel bei den Magistralen.

Gefroi: Gibt es auch eine Zusammenarbeit zwischen den Bezirken? Gerade bei den Magistralen wäre das ja wichtig, weil sie selten an einer Bezirksgrenze enden.

Boltres: Ziel ist natürlich eine bezirksübergreifende Planung. Die Magistralen werden da eine gute Probe sein, ob man so etwas hinbekommt. Bei der Planung stehen wir aber noch am Anfang. Durch die Bezirksverwaltungsreform 2006/2007 wurden die Bezirke in der Stadtentwicklung relativ autonom. Es gibt bestimmte Planungsgrundsätze, die alle anwenden. Dazu gehört das „Hamburger Maß“, das Räumliche Leitbild usw. Dadurch haben wir einen Grundkonsens auch darüber, dass große Projekte mit Wettbewerben, mit Beteiligung des Oberbaudirektors und der Kammern usw. durchzuführen sind, sodass man darüber gewisse Standards beibehält. Aber inhaltlich ist es sehr stark Sache der Bezirke, diese Dinge zu gestalten.

Gefroi: Ich sehe ein anderes, wirklich großes Problem darin, dass Hamburg und das Umland bislang so gut wie gar nicht zusammenarbeiten. Die Metropolregion existiert bislang nur auf dem Papier. Dabei ist in Bezug auf so viele Themen eine Vernetzung und Abstimmung dringend geboten: Verkehr, Wohnen, Ansiedlung von Gewerbe, Grünräume... . Alle Planung endet immer an den Bezirksaußengrenzen bzw. an der Stadtgrenze. Müsste die Stadt da nicht sagen: Wir respektieren eure planerische Autonomie, aber an diesem Punkt müssen wir weiterkommen?

Boltres: Da haben Sie völlig Recht. Ich pflege mit den Kollegen aus Norderstedt einen infor-

mellen Austausch. Leider ist es so, dass durch unsere kommunale Verfasstheit das Denken an der Landesgrenze endet. Ich würde mir da definitiv mehr Impulse auf Länderebene wünschen, beispielsweise, dass der Magistralen-Masterplan die Umlandgemeinden mit einbezieht. Letztes Wochenende musste ich nach Norderstedt, und das grenzt ja nun an meinen Bezirk. Ich war doch schon sehr erstaunt, wie an der Landesgrenze völlig unterschiedliche Welten aufeinander prallen. Das Thema der länderübergreifenden Zusammenarbeit ist allerdings ziemlich in den Hintergrund gerückt durch die Fokussierung auf das Binnenwachstum, auch und gerade beim Wohnungsbau. Ich würde mir wünschen, dass das künftig breiter thematisiert und diskutiert wird, auch in der Kammer und in anderen Institutionen. Ein großes Problem für Hamburg sind die zur Neige gehenden Flächenreserven. All die guten Ansätze wie Konzeptvergaben, Erbbaurecht, hoher Anteil von gefördertem Wohnraum kann man letztlich nur auf städtischen Grundstücken umsetzen. Wir müssen also viel bewusster und vorausschauender mit dem städtischen Boden handeln. Gute Ideen gibt es viele, aber es mangelt an räumlichen Möglichkeiten, sie umzusetzen.

Werben um die „High-Potentials“

Gefroi: Ich möchte noch einmal auf die innere Verfassung der Verwaltung eingehen. Vor einigen Jahren war es ein großes Thema, dass die Bauverwaltung unterbesetzt sei und sich dadurch viele Prozesse und Verfahren eklatant verzögern. Es gab dann eine Einstellungsoffensive der Stadt Hamburg. Hat das etwas gebracht? Und zweite Frage: Stimmt es, dass die Anforderungen an die Bewerber*innen reduziert wurden und statt eines Masterabschlusses ein Bachelor genügt?

Boltres: Diese Einstellungsoffensive hat schon sehr viel bewirkt. Unterbesetzt ist nach wie vor das Management des öffentlichen Raums, also des Bereiches, der für die Umsetzung von Planungen im öffentlichen Raum



zuständig ist. Das ist angesichts des Zuwachses von Aufgaben in diesem Bereich nicht tragbar. Qualifiziertes Personal zu akquirieren, ist seit langem schwer; wir haben einen Fachkräftemangel. Und deswegen müssen wir die Rahmenbedingungen verbessern: mit einem guten Betriebsklima, einem neuen Wir-Gefühl und konkreten Projekten wie der Bauaufsicht der Zukunft. Wir können keinen Yoga-Lehrer und keinen Koch für das Mittagessen zur Verfügung stellen, um unsere High-Potentials bei Laune zu halten. Aber bei uns gibt es andere Möglichkeiten und Vorteile. Dazu zählen gesicherte Arbeitszeiten, in der Höhe sicherlich noch ausbaufähige, aber

im Unterschied zum privaten Sektor sichere Einkommen. Kritikwürdig finde ich die Diskrepanz bei der Entlohnung von Bezirks- und Fachbehörden-Mitarbeiter*innen. Das ist nicht nachvollziehbar. Die Arbeit in den Bezirken ist ebenso anspruchsvoll wie in der Behörde.

Marx: Das heißt, sie konkurrieren nicht nur mit gewerblichen Arbeitgebern und Architekturbüros, sondern auch innerhalb der Verwaltung?

Boltres: Ja, das ist so. Erfreulicherweise hat das Bezirksamt Hamburg-Nord in Bezug auf

die Arbeitsbedingungen einen weitgehend guten Ruf. Planerinnen und Bauprüferinnen kommen gerne zu uns. Aber in der Landschaftsarchitektur, der Verkehrsplanung, der Planung des öffentlichen Raums ist es schwierig, gute Leute zu finden. Ganz praktisch: Mir fehlen Bauleiter, die unsere Straßenbauprojekte umsetzen können. Es hängt am Geld, aber auch an einer mangelnden öffentlichen Wahrnehmung und Wertschätzung dessen, was wir tun. Da tut Aufklärung not und ein besseres Verständnis voneinander. Das ist einer der Gründe, warum ich Vizepräsident der Architektenkammer geworden bin: Verwaltung, Private und die Planerinnenschaft müssen viel stärker miteinander statt übereinander reden. Und es würde mich freuen, wenn dann irgendwann mal gesehen wird, mit welcher Leidenschaft und Motivation viele in der Verwaltung arbeiten. Ein Schlüsselerlebnis war für mich ein dezernatsinterner Workshop mit Führungskräften der ersten und zweiten Ebene. Da habe ich erlebt, wie wichtig diesen Menschen das ist, was sie da tun. Sie wollen mit ihrer Arbeit wirklich etwas bewegen. Diese Motivation ist bei allen zu spüren: Ich bin verantwortlich für diesen Spielplatz, für diese Straße etc. und ich will, dass es gut wird.

Gefroi: Ich glaube es wäre auch wichtig, dass die Stadt diese Leistungen und diese Menschen, die dahinterstehen, stärker herausstellt.

Boltres: Das ist nicht so einfach. Niemand interessiert sich für Erfolgsgeschichten. Interessant ist es nur, wenn etwas schief läuft. Einen Gutteil meiner Arbeitszeit verwende ich für die Beantwortung von Beschwerdebriefen. Wir haben offensichtlich als Verwaltung eine Blitzableiterfunktion. Worüber ich mich sehr gefreut habe: Es gab einmal einen Senatsempfang für alle Bauprüfer, im Rathaus, mit Staatsrätin und Bürgermeister. Das war ein schönes Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung durch die Politik. Es gibt ja auch Prämien für die Erfüllung der Wohnungsbauziele. Ich hätte mir gewünscht, dass ein klitzekleiner Anteil dieser Prämien auch an die Bezirksämter selbst geht, damit man dort beispielsweise mal ein schönes Fest für

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgerichtet. Aber das lässt die Landeshauhaltsordnung leider nicht zu. Dabei ist das Zwischenmenschliche so unglaublich wichtig. Ich bin vor Weihnachten einfach durch die Flure gegangen und habe allen Menschen, denen ich begegnete, frohe Weihnachten gewünscht. Wir arbeiten alle so isoliert vor uns hin, da ist es wichtig, den Menschen zu zeigen, dass man sie wahrnimmt und wertschätzt. Solche kleinen, mitmenschlichen Gesten zu zeigen, ist etwas, was in der Verwaltung in der Vergangenheit eher nicht vorkam.

Manchmal ein nicht einfaches Verhältnis: Politik und Verwaltung

Marx: Welche Entscheidungskompetenzen haben Bauprüfer*innen eigentlich und in wie weit macht die Politik da Vorgaben? Wir hören von einer gewissen Ängstlichkeit von Bauprüfer*innen, Entscheidungen zu treffen.

Boltres: Es gibt unterschiedliche politische Ebenen: Da ist die gesamtstädtische Ebene, die auf Wachstum und Zahlen ausgerichtet ist. Und es gibt die bezirkliche Lokalpolitik mit den Bauausschüssen. Gerade die Diskussionen um Abweichungen sind dort oft schwierig, weil sie von Seiten der Politikerinnen und Politiker naturgemäß nicht fachlich geführt werden und weil sie sich zudem vor allem gegenüber ihren jeweiligen Wählerinnen und Wählern verpflichtet fühlen. Die Konflikte entwickeln sich meistens schon vorher und wir versuchen, sie möglichst zu lösen, bevor die Projekte in den Ausschuss kommen. Aber das klappt nicht immer und führt dann zu Verzögerungen. Die Ausschüsse tagen ja nicht so oft und es dauert einfach, bis ein Projekt dann wirklich durchgewunken ist. Es ist sicherlich sehr unterschiedlich, aber bei uns läuft die Zusammenarbeit mit der Bezirkspolitik leidlich gut. Wir haben ein Vertrauenslevel erreicht, das o.k. ist. Und die Politik sieht, insbesondere dort, wo sie betroffen ist, weil Wähler sich bemerkbar machen, auch Probleme etwa der Nachver-

dichtung ganz gut. Allerdings ist es oft eine Frage der passenden Programme und des Geldes, gegenzusteuern. Ich kann das Pergolenviertel als Beispiel nennen. Wir haben erkannt, dass es sich um eine wahnsinnsdichte Baumaßnahme mit einem Wahnsinnsanspruch handelt. Um das zu managen, mussten die Bauherren 1 % der Kaufsumme abgeben für ein Quartiersmanagement.

Gefroi: Eine letzte Frage meinerseits: Alle wollen in den Neubauquartieren die belebten Erdgeschosse, mit Läden, Werkstätten, Kitas. Dennoch liegen in den Erdgeschossen dann doch zumeist Wohnungen. Woran liegt es? Wie kann man das ändern?

Boltres: Also es hat sicherlich mit der Eigenlogik und Dynamik des Immobilienmarktes zu tun. Und natürlich: Das macht auch nicht überall Sinn. Man braucht eine gewisse Dichte, damit öffentlichkeitsbezogene Erdgeschossnutzungen funktionieren. Bebauungspläne sind aber ein gutes Instrument, um solche Festlegungen zu machen. Beim ehemaligen Busbahnhof in Barmbek, am Mesterkamp, haben wir solche Festsetzungen getroffen. Da wird es einen Platz geben in der Mitte und dort sind die Erdgeschosse in bestimmten Bereichen nicht für Wohnen zulässig. Ich glaube man kann tatsächlich steuern dort, wo man planerisch interveniert, wo man Bebauungspläne aufstellt. Leider ist in vielen Fällen das Plan- oder Baurecht so, dass man nichts ausrichten kann.

Marx: Hamburg braucht mehr Bebauungspläne, mehr Baurecht, mehr Sicherheit und Klarheit?

Boltres: Wir haben genügend Baurecht. Hamburg ist ja komplett überplant. Die Frage ist nur. Womit? Wir haben noch so viele Baustufenpläne – da liegt es an gut meinen Investoren und einer steuernden Verwaltung, um das Beste herauszuholen. Wir haben mit den Baustufenplänen oft sehr gut operieren können, weil man da ein bisschen flexibler sein und mit § 34 BauGB ein bisschen mehr möglich machen kann. Aber es wird eng. Deswegen gibt es jetzt aufgrund

eines bürgerschaftlichen Ersuchens das Vorhaben innerhalb der BSW, die Baustufenpläne nach und nach umzustellen. Aber das ist aufwändig und deshalb eine Kapazitätsfrage. Der Anteil der Baustufenpläne liegt bei 60 Prozent. Das sind riesige Areale. Aus meiner Sicht ist es notwendig, zu priorisieren. Muss ich das wirklich überall machen? Also, bezogen auf die Erdgeschosse: das macht in zentraleren, verdichteten Bereichen Sinn, aber doch nicht im ländlichen Langenhorn.

Gefroi, Marx: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch mit Hans-Peter Boltres führten Claas Gefroi und Sinah Marx.

IMPRESSUM

Hamburgische Architektenkammer
Verantwortlich i.S.d.P: Claas Gefroi
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Hamburgischen Architektenkammer

Grindelhof 40, 20146 Hamburg
Telefon (0 40) 44 18 41-0 (Zentrale)
Telefax (0 40) 44 18 41-44
E-Mail: gefroi@akhh.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT
MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe
u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Hamburgischen Architektenkammer zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.



Oben rechts: Atelierhaus HFBK, Winking Froh Architekten, Foto: © Stefan Müller;
 oben links: CAB 20 – Kabinenhotel St. Georg, Janiesch Architektur, Foto: © Jakob Börner;
 mitte rechts: Pflanzen und Blumen – Erweiterung, POLA Landschaftsarchitekten, Plan: © POLA Landschaftsarchitekten;
 unten links: PROJEKTOR Aktion „Von Hamburg zum Südpol und zurück“, bof architekten, Foto: © bof architekten

Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst 2022

plus PROJEKTOR: dem neuen Angebot speziell für junge Leute

Die Premiere wurde wegen der Pandemie zweimal verschoben, doch nun ist es endlich soweit: Wir freuen uns, den Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst in Hamburg mit einem neuen, zusätzlichen Angebot für junge Menschen präsentieren zu können: PROJEKTOR – Der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst für junge Leute.

PROJEKTOR lädt zum Selbermachen ein. Elf Architektur- und Ingenieurbüros haben Konzepte für Aktionen zur Vermittlung von Architektur, Ingenieurbau und Baukultur an verschiedene Altersgruppen entwickelt. Diese Aktionen führen sie mit ihren Mitarbeiter*innen auch selbst durch, in der Regel in den eigenen Räumlichkeiten. Wo gewünscht, unterstützen Hamburgische Architektenkammer und Hamburgische Ingenieurkammer-Bau die Durchführung durch Refinanzierung des eingesetzten Materials und Werkzeugs in einem vorab definierten Umfang. Als Kooperationspartner konnten wir das KLICK Kindermuseum Hamburg und die Initiative Architektur und Schule der Hamburgischen Architektenkammer in der Person von Frau Susanne Szepanski gewinnen. Margot Reinig, Leiterin des KLICK Kindermuseums, mit Team und Susanne Szepanski stehen den Büros mit Rat zu pädagogisch-didaktischen Fragen zur Verfügung. Aus dem großen Fundus des KLICK Kindermuseums können die Büros zudem Materialien entleihen.

Die Angebote tragen jeweils die Handschrift der durchführenden Büros:

Das Architekturbüro Kunst + Herbert zeigt Jugendlichen Architektur im Entstehungsprozess auf der eigenen Baustelle Rödingshof – Blick über Hamburg inklusive. Auf die weite Reise nehmen bof architekten die jungen Leute mit. Anhand zweier Projekte des Büros kön-

nen sie erleben, wie Planen für die Antarktis geht. Andreas Heller Architects & Designers laden dazu ein, Baulücken kreativ zu füllen. asdfg Architekten Loeper Schmitz Grenz werden mit vielen Köpfen und Händen den Bau einer gemeinschaftlichen Architektur aus Sand umsetzen. BBI Geo- und Umwelttechnik Ingenieur-Gesellschaft diskutieren und beantworten die grundlegende Frage „Was machen Bauingenieur*innen, damit unsere Häuser nicht im Boden versinken?“ WTM Engineers laden zum Brückenworkshop, Gössler Kinz Kerber Schippmann Architekten dazu, den „Klassenraum deiner Träume!“ zu gestalten. Architektur ist in der Regel Planen für andere. Dies ist der Aufhänger für den von kbnc ARCHITEKTEN angebotenen „Workshop Wohnen“. Das Ingenieurbüro WKC Hamburg hat den Nachwuchs für den eigenen Berufsstand im Blick, wenn dessen Geschäftsführender Gesellschafter Olaf Drude mit Begeisterung und anschaulich Insider-Einblicke in den spannenden Berufsalltag eines Bauingenieurs gibt. Plan -R- Architektenbüro Martin Brüdigam plant und baut mit Kindern und Jugendlichen kleine nachhaltige Holzhäuser. Nachhaltigkeit ist auch das Thema von Munder und Erzepky Landschaftsarchitekten. Dazu bieten sie im Kulturladen St. Georg e.V. viele Aktionen rund um die Permakultur an.

Seit knapp 20 Jahren vermittelt die Hamburgische Architektenkammer über die Initiative Architektur und Schule erfolgreich Baukultur an Hamburger Schulen und Lehrer*innen. Mit „PROJEKTOR – Der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst für junge Leute“ gibt es nun ein weiteres baukulturelles Angebot, zu dem wir alle jungen Menschen zwischen 6 und 18 Jahren einladen. Wir hoffen auf große Resonanz beim jungen Publikum. Erzählen Sie gerne Anderen vom neuen spannenden Format PROJEKTOR.

Führungen und Touren

Mit dem „klassischen“ Programm aus Führungen und Touren am Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst sind alle Generationen angesprochen. 47 Projektführungen und 19 Touren in insgesamt 38 Stadtteilen stehen in diesem Jahr zur Auswahl. Auch die Rubrik Zeitzeugen ist wieder prominent besetzt. Hadi Teherani, Christina Tibi, Hilde Léon, Holger Schmidt, Peter Dinse, Ingrid Spengler und Bernhard Winking stellen Projekte vor, deren Fertigstellung 25 Jahre oder länger zurückliegt.

Die unmittelbare Vermittlung von Baukultur am Projekt direkt vor Ort und durch die Planner*innen selbst ist das Erfolgsrezept des alljährlich bundesweit veranstalteten Tags der Architektur. Schön, dass der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst in Hamburg dieses Jahr wieder ohne große Einschränkungen und Auflagen durch Corona stattfinden kann.

Programm als Heft oder im Netz:

Das Programmheft erscheint Anfang Juni. Im Netz ist es unter www.tda-hamburg.de einzu-sehen.

Termin Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst 2022:

Samstag, 25. Juni und Sonntag 26. Juni 2022



Maltesser Campus (ehemalige Maximilian-Kolbe-Kirche) von LH Architekten

Weiterbauen - Nachnutzungskonzepte denkmalgeschützter Bauten

Da der überwiegende Teil planerischer Aufgaben heute im Bereich des Bauens im Bestand liegt, veranstalten die Hamburgische Architektenkammer, die Freie Akademie der Künste in Hamburg, der BDA Hamburg und das Denkmalschutzamt Hamburg seit dem Jahr 2005 eine Vortrags- und Führungsreihe mit dem Titel „Weiterbauen - Nachnutzungskonzepte denkmalgeschützter Bauten“, bei der in Vor-Ort-Terminen mit Investorinnen/ Investoren, Bauherinnen/Bauherren, Architektinnen/Architekten, Landschaftsarchitektinnen/Landschaftsarchitekten, Denkmalpflegerinnen/Denkmalpflegern und Nutzerinnen/ Nutzern die Tauglichkeit umgenutzter Bestandsbauten exemplarisch untersucht wird. Die diesjährige Reihe begann bereits im Mai. Hier finden Sie die Veranstaltungen für Juni und Juli.

Mittwoch, 1.6.2022, 16 Uhr **Ehemaliger Pferdestalls der Dampfsägerei Richard Wätjen**

Das Gebäude Hohenesch 13 wurde 1890 für die Dampfsägerei Richard Wätjen als offener Lagerschuppen mit angegliedertem, geschlossenem Pferdestallteil errichtet. Im Laufe der Jahre wurden der zum Innenhof offene Schuppenteil sowie die benachbarten und größtenteils 20m tiefen Schuppenbauwerke, in die die Baumstämme zur Bearbeitung eingebracht wurden, mit einfachen Fassaden geschlossen. Es entstand ein platzähnlicher Charakter, der schon vor der Sanierung über einen besonderen Charme verfügte. Der Entwurf von Tränkmann Architektur nimmt dieses Platzthema mit der Ausbildung einer weiteren giebelständigen Fassade zum Innenhof auf und verfestigt so den vorgefundenen Charakter. Material- und Farbwahl knüpfen an das Vorgefundene an und entwickeln es mit einer höheren Wertigkeit weiter. Dazu gehört z.B. auch die Beibehaltung und Wiederherstellung des bunten Großpflasters in un-

ebener Form, nur unterbrochen durch die freigestellte Sichtbetonplatten vor dem neuen Eingang. Die Wohnungen entsprechen mit maximal 100m² den vom Investor gewünschten und zur Hofgemeinschaft passenden Größen. Sie sind auch aufgrund der dreiseitigen Grenzständigkeit des Gebäudes in ihrer Grundrissentwicklung loftartig gestaltet.

Mittwoch, 15.6.2022, 16 Uhr **Getreidespeicher Große Elbstraße**

Der ehemalige Getreidespeicher mit Verladebrücke zur Elbe stammt aus dem Jahr 1937 und steht an der Altonaer Kaikante. 2013 wurde er unter Denkmalschutz gestellt. Zuvor gab es zahlreiche Eingriffe und Umbauten, die nicht immer sensibel erfolgten. SEHW Architekten haben den Gebäudekomplex nun umgebaut und modernisiert und dabei die wesentlichen Merkmale und Qualitäten des Gebäudes wiederhergestellt und gestärkt. So wurde die Backsteinfassade vorsichtig saniert, Fenster und Türen ausgetauscht, eine „weiße Wanne“ als Hochwasser-

schutz eingebaut. Der Innenausbau wurde komplett erneuert und ist nunmehr aus einem Guss: Der historische Betonbau zeigt sich in allen Geschossen in seiner Rohheit im Zusammenspiel mit neuen weißen, zurückhaltenden Einbauten.

Mittwoch, 22.6.2022, 16 Uhr

Malteser Campus

(Ehem. Maximilian-Kolbe-Kirche)

Zur Versorgung der nach der 1962er Sturmflut entstandenen Neubaugebiete Wilhelmsburgs und der in Planung befindlichen Großsiedlung Kirchdorf-Süd beschloss die katholische Kirche 1971 den Neubau einer Filialkirche an der Krieterstraße. Zwischen 1972 und 1974 entstand nach Plänen von Jo Filke der spektakuläre, später nach dem heiliggesprochenen polnischen Pfarrer Maximilian Kolbe benannte Bau. Durch seinen polygonalen Grundriss, den skulpturalen Innenraum und vor allem den spiralförmigen Turm aus Rohbeton wurde er schnell zum Wahrzeichen des Stadtteils. Doch auch hier bewegten sinkende Mitgliederzahlen und die Kosten der anstehenden Sanierung die Kirche 2015 zur Profanierung des Gebäudes und – dem Abriss nur knapp entronnen – der Übergabe an die Deutschen Malteser. Der Siegerentwurf des Wettbewerbs zur Einrichtung eines sozialen Zentrums, des “Malteser Campus” von LH Architekten zeichnet sich durch weitestgehenden Erhalt von Raumeindruck, Bausubstanz und äußerer Erscheinung des Denkmals bei gleichzeitiger Implementierung des Raumprogramms aus.

Mittwoch, 29.6.2022, 16 Uhr

Revitalisierung und Erweiterung CCH

In den 1970er Jahren wurde das CCH als visionäres und gewagtes Bauvorhaben für die Stadt Hamburg errichtet. Nach über 40 Jahren bedurfte es einer Revitalisierung und Erweiterung. Dazu wurde 2014 ein Wettbewerb ausgelobt, den die Arbeitsgemeinschaft agn leusmann / TIM HUPE Architekten für sich entscheiden konnte. Nach Abschluss der Baumaßnahmen verbindet nun ein neuer Mantelbau drei räumliche Situationen zu einer Sequenz: Die Ankunft von Osten, das neue Foyer und das zwei Ebenen höher gelegene



Foto: © Piet Niemann, Hamburg

Revitalisierung und Erweiterung des CCH von agn leusmann / TIM HUPE Architekten

Belvedere. Das Foyer fungiert als Gelenk zwischen Eingang, Vorplatz und Belvedere. Eine großzügige Terrasse gibt den Blick auf den Dammtorbahnhof frei. Als neue Raumschicht angelegt korrespondiert die Fassade mit dem sie umgebenden Parkraum und verleiht der Erweiterung des CCH nach Süden die nötige Kraft, um als Klammer für die großvolumigen, heterogenen Gebäudemassen des Kongresszentrums zu wirken.

Mittwoch, 6.7.2022, 16 Uhr

Teehaus Wallanlagen

Das Teehaus wurde für die IGA 1963 als Stahlhängekonstruktion von den Architekten Paul Krusche und Heinz Graf im ehemaligen Wallgraben in den Wallanlagen als temporärer Bau errichtet. Da das Bauwerk ohne Pfahlgründungen auf Kriegstrümmern und Schutt errichtet wurde, kam es im Laufe der Jahre zu einer Fundamentabsenkung, sodass die Hauptnutzebene eine horizontale Neigung von fast 2% aufwies. Auf Grundlage des ursprünglichen Raumkonzeptes wurde vom Ingenieurbüro Hellmann eine denkmalgerechte

Generalsanierung mit zeitgemäßem Innenausbau durchgeführt. Aufgrund des Denkmalschutzes wurde die Schiefstellung des Gebäudes erhalten, in der Hauptebene jedoch ein inneres Ausgleichspodest eingestellt. Die geringe Raumhöhe machte zudem eine Freilegung des Tragwerks notwendig – so entsteht im Inneren zugleich ein spannungsvoller Dialog zwischen alter Tragstruktur und neuem Innenausbau.

Für alle Veranstaltungen gilt: Eine verbindliche Anmeldung ist zwingend erforderlich. Informationen zum jeweiligen Treffpunkt und den geltenden Corona-Auflagen erhalten Sie bei Anmeldung.

Anmeldung:

Auf der Website der Freien Akademie der Künste Hamburg: <https://www.akademie-der-kuenste.de/veranstaltungen/weiterbauen-nachnutzungskonzepte-denkmalgeschuetzter-bauten/>

Hamburger Stiftung Baukultur – Einladung

Wir fühlen uns zuständig für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Das wollen wir mit unserer Stiftung in Hamburg sichtbar machen. Was bedeuten Verdichtung und Klimawandel, soziale Veränderungen und Digitalisierung für unsere städtischen Räume? Komplexe Themen und weitreichende Veränderungen werden im unmittelbaren Umfeld im Alltag spürbar.

#Nachbarschaft #macht #Stadt
(mehr unter www.hsbk.city/artikel/vohaben)

#urbane Nachbarschaft

Freitag, den 10. Juni 2022.
von 14.00 bis 18.00 Uhr
Neue Grosse Bergstraße 5
Hamburg Altona

Neue, gemeinschaftliche Nutzungen, die in bestehende bauliche Kontexte einziehen und sich dabei an Bedarfen vor Ort orientieren, können im Stadtteil positive Wirkung entfalten. Ziel der Veranstaltung ist es, diese Projekte der Öffentlichkeit vorzustellen, ihren Wert für die Nachbarschaft zu diskutieren und die Akteur*innen zu vernetzen – und auf diese Weise, spielerisch auch zu Aktivitäten in anderen Stadtteilen zu inspirieren. Es präsentieren sich: Neues Amt Altona eG, Zinnschmelze, New Hamburg, Gemeinde Veddel, Kindermuseum. Angefragt wurden zudem die Kreativgesellschaft, das Netzwerk Nachbarschaft und die Stiftung Nachbarschaft.

Programm

14.00 Uhr Intro
Worum geht es, was macht eine gute Nachbarschaft aus?

14.30 Uhr Projekte
aus drei verschiedenen Stadtteilen

15.30 Uhr Workshop
zu Themen wie Finanzierung, Bewilligung, Organisation und Kommunikation

17.00 Uhr Finale
Zusammenfassung und Ausblick auf weitere Veranstaltungen

Offenes Atelier und Ausstellung

Ausprobieren, Experimentieren: Dieses Motto gilt während der gesamten Veranstaltung und bietet zusätzlich Informationen und Kontaktmöglichkeiten für grosse und kleine Menschen.

Sie sind herzlich eingeladen!

Die Bundesstiftung Baukultur hat eingeladen und zahlreiche Initiativen und Akteur*innen sind nach Potsdam gekommen, um sich zu vernetzen und über ihre Arbeit auszutauschen.

Wie die Menschen für Baukultur begeistern, sich miteinander vernetzen – und was sind die Themen?

HSBK
auf dem
Konvent der
Baukultur

Bundesstiftung Baukultur

Auch am Tag 2 des Konvents der Bundesstiftung Baukultur, gab es interessante Vorträge, gute Diskussionen und wunderbare Begegnungen.

INSTRUMENTE LERNRÄUME
Die baukulturelle Bildung im Fokus

Ausgehen von dem, was ist
Prof. Dr. Werner Sobek

Der Stiftungsrat der Bundesstiftung Baukultur

Zehn Thementische

mehr unter www.HSBK.city oder Instagram [hsbk.cityy](https://www.instagram.com/hsbk.cityy)



Alle Visualisierungen: © bof Architekten mit Landschaftsarchitekten hutterreimann

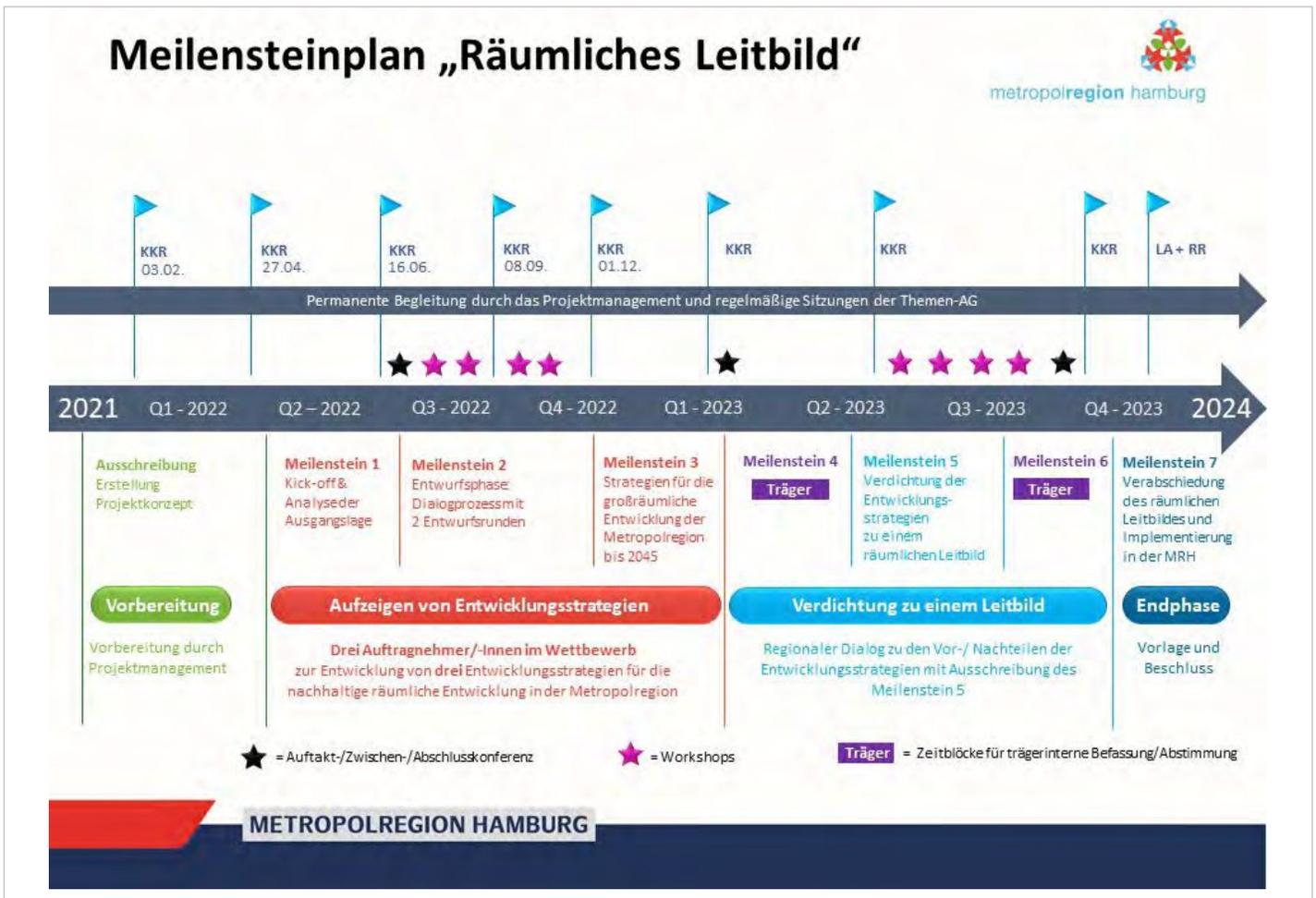


Planungswerkstatt für das Umfeld des Hauptbahnhofs

Der städtebaulich-freiraumplanerische Planungswettbewerb „Erweiterung des Hamburger Hauptbahnhofs und seines Umfelds“ wurde am 7. Dezember 2021 mit der Bekanntgabe des Siegerentwurfs von bof Architekten mit Landschaftsarchitekten hutterreimann abgeschlossen.

Bürgerinnen und Bürger haben nun am 9. Juni 2022 Gelegenheit, an einer ersten Planungswerkstatt zur Erstellung des Rahmenplans für den Hamburger Hauptbahnhof teilzunehmen. Teilnehmer*innen erhalten aktuelle Informationen zum Planungsstand, können mit Planer*innen in Austausch treten und eigene Ideen für die weitere Bearbeitung einbringen.

Auch online können Ideen und Anregungen für das Umfeld des Hauptbahnhofs vorgeschlagen werden: Am 25. Mai startete die Online-Beteiligung mit DIPAS. Alle Informationen zur Anmeldung und zum Projekt finden Sie unter www.hbfhh.de.



Auftaktkonferenz

„Räumliches Leitbild für die Metropolregion Hamburg“

Die Metropolregion Hamburg lädt zur Auftaktkonferenz für das Projekt „Räumliches Leitbild“ ein. Die Auftaktkonferenz markiert den Beginn eines anderthalbjährigen informellen Planungsprozesses, um mit und in der Region eine tragfähige Vision für die Zukunft zu entwickeln.

Gemeinsam mit Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft sollen Strategien für die aktuellen und zukünftigen räumlichen Herausforderungen in der Metropolregion entwickelt werden. Die Metropolregion Hamburg

hat zwei Planungsbürogemeinschaften mit der Erstellung räumlicher Entwicklungsstrategien für die Metropolregion Hamburg beauftragt. Die zwei Auftragnehmer*innen sollen die Teilnehmer*innen inspirieren, verschiedene Entwicklungspfade für die Metropolregion Hamburg bis zum Jahr 2045 zu denken. In enger Abstimmung mit den Akteuren in der Region werden diese Entwicklungsstrategien im kommenden Jahr zu einem Räumlichen Leitbild für die Metropolregion Hamburg verdichtet. Das Räumliche Leitbild wird ein informelles Planungsdokument sein. Die Auftaktkonferenz markiert den Beginn eines

anderthalbjährigen Dialogprozesses, um mit und in der Region gemeinsam eine tragfähige Vision für die Zukunft zu entwickeln

Termin: Mittwoch, 29. Juni 2022
von 09.00-17.00 Uhr

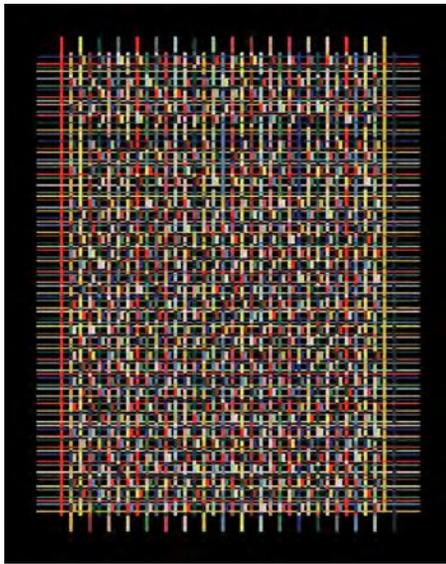
Ort: media docks Lübeck - business & conference center, Raum MF 500, Willy-Brandt-Allee 31, 23554 Lübeck

Weitere Infos: <https://metropolregion.hamburg.de/zukunftsagenda/planung/15627766/raeumliches-leitbild/>

Ausstellung

Kopfüber in die Baukunst.

Aktuelle Projekte von Mitgliedern
der Sektion Baukunst der Freien Akademie der Künste



polychromatic tower II von sauerbruch hutton

Die Sektion Baukunst der Akademie hat ihre Mitglieder eingeladen, in einer Art Jahresausstellung ausgewählte – in der Regel aktuelle und bisher kaum publizierte – Werke und Entwürfe zu präsentieren. Das können Zeichnungen, Modelle, Fotos, Renderings oder auch verbale Statements, Vorträge und Diskussthemata sein. In diesem Jahr werden u.a. teilnehmen Jürgen Böge, Louisa Hutton, Ellen Kristina Krause/Tatsuya Kawahara, Volkwin Marg, Marc-Olivier Mathez, Carsten Roth, Jörg Schlaich, Ingrid Spengler.

Eröffnung:

08. Juni 2022, 18.00 Uhr
Es sprechen: Marc-Olivier Mathez, Volkwin Marg und Sven Pliening (sbp schlaich bergemann partner)

Ausstellung:

geöffnet bis 26. Juni 2022
Dienstags bis Sonntags, 10 bis 17 Uhr
Eintritt: 5,- / erm. 3,-

Wieder da: Kinderstadt Hamburg



In der Zeit vom 11. bis 22. Juli 2022 öffnet wieder die große „Kinderstadt“ für Hamburg. Der diesjährige Spielort ist am Lohsepark (Stockmeyerstraße 25) in der Hafencity. Das Ehepaar Christl und Michael Otto hat die Schirmherrschaft für die Kinderstadt 2022 übernommen. Mit der Kinderstadt schafft die Patriotische Gesellschaft ein pädagogisch anspruchsvolles Programm für die Sommerferien, in dem die Kinder ihr Stadtleben gestalten und dabei selbstbestimmt und spielend lernen. Dabei können Kinder und Jugendliche von 7 bis 15 Jahren elf Tage lang eine eigene Stadt planen, bauen und gestalten. Dabei lernen sie, wie Stadt funktioniert und geplant und gestaltet wird.

Die Kinderstadt Hamburg ist ein gemeinsames Projekt der Patriotischen Gesellschaft sowie von Förderpartner*innen und Realisierungspartner*innen.

Datum:

11. - 22. Juli 2022

Zeit:

täglich 10-16 Uhr (Sa, 16. Juli geschlossen)

Ort:

Lohsepark in der Hafencity
Stockmeyerstraße 25, 20457 Hamburg

Teilnahme:

Für Kinder und Jugendliche von 7 bis 15 Jahre
Eintritt frei und ohne Anmeldung

Weitere Infos:

www.kinderstadt.hamburg

Das Fortbildungsprogramm im Juni und Juli 2022

Den tagesaktuellen Stand des Angebots, ausführliche Seminarbeschreibungen, die Teilnahmebedingungen, das digitale Anmeldeformular, kurzfristige Neuzugänge sowie pandemiebedingte Anpassungen im Programm finden Sie auf der Website der Hamburgischen Architektenkammer unter www.akhh.de/fortbildung.

Hinweis zu den Formaten:

- P** Präsenz-Seminar (findet in der Regel in der Hamburgischen Architektenkammer statt, Näheres siehe Webseite)
- W** Online-Seminar
- H** Präsenz-Online-Seminar (Sie haben die Wahl!)
- B** Blended Learning

Zu Stafflung der Gebühren:

Mitglieder / Gäste / Ermäßigt / JM junge Mitglieder / ExG Existenzgründer*innen

Informationen dazu, zu welchen Gebühren Sie unsere Seminare buchen können, finden Sie unter www.akhh.de/fortbildung/teilnahmebedingungen/.

JUNI

HAK221.53P

Lehmbau – Baustoff der Zukunft?

Freitag, 3. Juni 2022

Andrea Klinge

100,- € / 170,- € / 45,- €

HAK221.43P

Durchsetzungstraining für Frauen – Wie Sie bekommen, was Sie verdienen

Dienstag, 7. Juni 2022

Heidi Tiedemann

150,- € / 220,- € / 70,- € / JM 40,- € /
ExG 70,- €

HAK221.49P

„Fit für die Zukunft“ – ein Architekturbüro erfolgreich unternehmerisch denken und lenken in herausfordernden Zeiten

Mittwoch, 8. Juni 2022

Andreas Preißing

150,- € / 220,- € / 70,- € / ExG 70,- €

HAK221.56B

BIM Modul 2 – Informationserstellung nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern

Mittwoch, 8. Juni 2022 bis

Freitag, 1. Juli 2022

Fachliche Kursleitung: Steffen Feirabend,

Nikolas Früh und Eberhard Beck

Weitere Referent*innen: Sirri El Jundi,

Ina Karbon, Marianne Penka, Ulla Stäblein

1.960,- € / 2.360,- € / 1.460,- €



HAK221.55H

Innendämmung im Bestand – Grundlagen

Freitag, 10. Juni 2022

Jürgen Gänßmantel

160,- € / 230,- € / 80,- €

HAK221.44P

Personalmanagement im Planungsbüro – Mitarbeiter*innen gewinnen, halten und entwickeln

Dienstag, 14. Juni 2022

Heidi Tiedemann

150,- € / 220,- € / 70,- € / ExG 70,- €

HAK221.45P

Einfach bauen

Freitag, 17. Juni 2022

Tilman Jarmer

90,- € / 160,- € / 50,- € / JM 40,- €

HAK221.34H

Die Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten Teil 2: Koordination zwischen Planungs- und Bauunternehmerseite

Dienstag, 21. Juni 2022

Barbara Gay

150,- € / 220,- € / 70,- €

HAK221.04P

Deutsch für Architekt*innen und Ingenieur*innen Teil 2: LP 5-9, von der Ausführungsplanung bis zur Baustelle

Freitag, 24. Juni 2022 und

Samstag, 25. Juni 2022

Felix Friedrich

280,- € / 340,- € / 130,- €

in Kooperation mit der HIK

HAK221.09P

„Wohin denn noch?“ – wenn alles seinen Gang geht. Eine persönliche Standortbe- stimmung und (Um-)Orientierung

Montag, 27. Juni 2022 und

Dienstag, 28. Juni 2022

Arno Popert

300,- € / 370,- € / 140,- € / ExG 140,- €

JULI

HAK221.52H

Umbau- und Ausbau bestehender Gebäude – energiesparrechtliche Anforderungen und Förderungen

Dienstag, 5. Juli 2022

Stefan Horschler

150,- € / 220,- € / 70,- €

Stand 10. Mai 2022,

Programmänderungen bleiben vorbehalten